

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 30.

Montags, den 30. Januar.

1837.

Reisebilder aus Süddeutschland *).

1.

Wir besuchten Walhalla, das einst in Jahrhunderten einen Namen haben wird, wie ihn noch immer der Theseus- oder Minerventempel Athens und der Dianentempel von Ephesus behauptet. Der Weg führt über den ziemlich ansehnlichen Regenfluß, von welchem die alte Stadt ihren Namen hat, und bringt nach dem fürstlich Thurn- und Taxischen sehr ärmlichen Flecken Stauff oder Donau-Stauff, in welchem nichts bemerkenswerth ist, als die schöne Lage an der Donau, der freundliche Park am Schlosse des Fürsten und das stattliche ihm gegenüberliegende Marstallgebäude. Die Schloßgebäude selbst sind höchst unscheinbar und erscheinen noch unansehnlicher, weil der Marstall, neu gebaut, so freundlich entgegenlächelt. Der Tod der jungen Fürstin, die, kaum 30 Jahre alt, 1835 ins frühe Grab sank, hat den Plan, auch ein neues Schloß zu bauen, bei Seite legen lassen. Durch schöne Parkanlagen gelangt man vor einer Menge Bauhütten nach dem ringsumher noch von Bretern verhüllten deutschen Ehrentempel, der am linken Donauufer, auf einem hohen Berge gelegen, eine Fronte von 8 Säulen, eine Seitenlänge von 17 Säulen bietet und im Ganzen 72 Säulen enthält, deren jede vom Fuße bis zum Capitele 33 bayerische Fuß (19—20 Ellen sächs.) hoch ist und wohl 2½ bis 3 Ellen im Durchmesser halten dürfte. Die Tiefe, in welcher sich die Donau hinwälzt, kann man am Besten ermessen, wenn man weiß, daß sie gegen 100 Fuß Breite hat und doch kaum so breit, wie etwa die Musde bei Grimma zu sein scheint. Noch möglicherweise 5—6 Jahre hingehen, ehe der Riesenbau vollendet ist, wenn man die zahllosen Blöcke umherliegen sieht, die zu den Capitälern

und Friesen und Architraven und Wänden und Pilastern bestimmt sind, alle aus Marmor, der zum großen Theil seiner mühsamen Positur noch harret. Hierzu kommen noch die vielen Stuccaturarbeiten zu Ornamenten und Beiwirken aller Art! Wohin man nur sah, rührte sich der Meister und Geselle mit dem Schlägel und Meißel. Die Donau herab und auf der Salzach herauf kommen die schweren Werkstücke. Wir sahen eines von den mächtigen Globen langsam emporwinden, das, nach Angabe des freundlichen, uns überall herumführenden Bauconducteurs weit über 100 Centner hielt. Man bemerkte kaum, um wieviel es in einigen Minuten in die Höhe ging, und ein Mann, der darauf stand, es von dem Pilaster abzuhalten, mit dem es parallel hinaufstieg, konnte seinen Stab kaum einige Zoll auf einmal höher anstemmen. Vieles von dem Marmor kommt aus Salzburg und Eichstädt gleich polirt an, das Meiste harret aber noch dieser letzten Bearbeitung. Wenn jedoch nun in fünf Jahren der ganze Bau vollendet ist und man die bereits darauf verwendeten fünf Jahre hinzuzählt, so beträgt der ganze Zeitraum nur zehn Jahre. Dann hat Deutschland ein Riesengebäude, bei dem nichts zu tadeln wäre, als der Name Walhalla. Als Nationaldenkmal ist er bezeichnend, fürs Gebäude selbst, insofern dieß ganz im griechischen Style ist, nicht. Wie dieser und der Name in Einklang zu bringen gewesen wäre, weiß ich freilich nicht. Das deutsche Mittelalter hat kein Mustervild. Es baute nur Kirchen zur Verehrung des Höchsten und seiner Heiligen, aber nicht zu Verherrlichung seiner Helden und Gelehrten und Staatsmänner, deren Büsten und Bildsäulen hier aufgestellt werden sollen.

Von der Walhalla nahmen wir den Weg nach einer alten Walhalla, nach der alten Burg Donau-Stauffen, dem Stammschlosse der fürstl. Thurn- und Taxischen Familie, ni fallor. Sie liegt auf einem

*) Aus einem unter der Presse befindlichen, beim Verleger dieses Blattes erscheinenden Werthron von * r.